

DAX: Aktien im Herbstblues?

Bei Themen wie CETA und TTIP schlagen die Wellen hoch. Gegner und Befürworter werfen sich gegenseitig mehr oder weniger sachliche Argumente um die Ohren. Dabei geht es nüchtern betrachtet, und ohne die zweifellos vorhandenen Defizite wie Intransparenz oder fragliche Nebengerichte herunterspielen zu wollen, um eine Vereinfachung des Handels.

Nun weht der Globalisierung vor allem in Deutschland schon immer ein erheblicher Wind entgegen. Dabei muss man sich fragen, welche Länder in der Vergangenheit besonders von der Globalisierung profitierten. USA, Indien, China...?

Kaum eine Volkswirtschaft profitierte so stark vom ungehinderten Fluss von Waren und Dienstleistungen wie die Bundesrepublik. Das haben Ökonomen der Bertelsmann-Stiftung in einer aktuellen Studie ermittelt. Deutschland kann sich zu den Gewinnern des Globalisierungsprozesses zählen. Der weltweite Handel brachte einen Zuwachs an Wohlstand und große Einkommensgewinne. Seit 1990 summiert sich das zusätzliche Pro-Kopf-Einkommen auf rekordverdächtige 27.000 Euro.

Der Juli kein Highlight

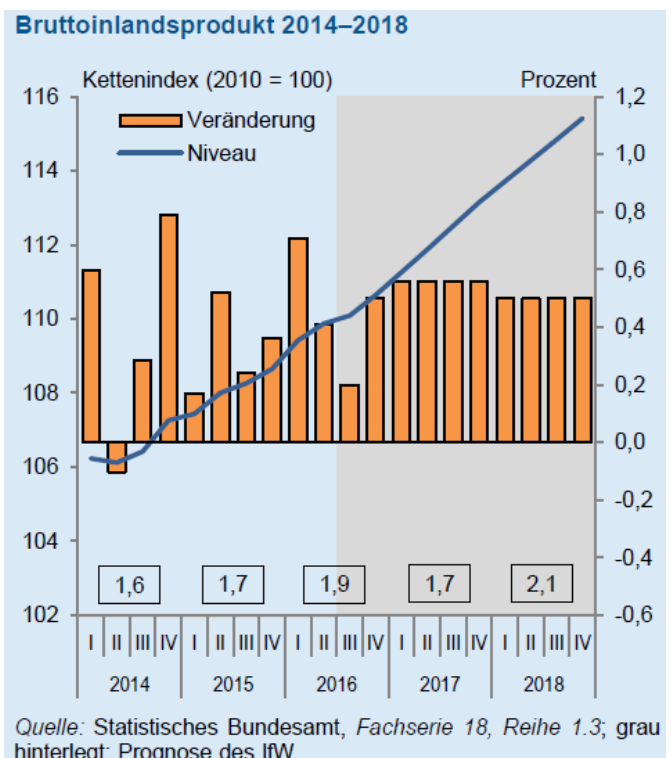
Entsprechend anfällig reagiert die deutsche Wirtschaft auf internationale Einflüsse wie das überraschende Brexit-Referendum der Briten Ende Juni. Aber auch die Attentate in Nizza, Würzburg und Ansbach verunsicherten Investoren und Konsumenten. Die ungewöhnlich vielen Krisenherde hinterlassen ihre Spuren.

So gehörte der Juli für viele deutsche Exportunternehmen nicht zu den Highlights des Jahres. Selbst Konjunkturoperaten staunten nicht schlecht, dass die Exporte im Juli gegenüber 2015 um 10 % einbrachen. Das ist der stärkste Rückgang seit sieben Jahren. Vor allem das Geschäft mit den Märkten in Übersee lief sehr schleppend. In der Folge legte die deutsche Wirtschaft im dritten Quartal einen Fehlstart hin.

Brexit belastet nur vorübergehend

Vor allem die Brexit-Entscheidung der Briten wird ihre Bremsspuren in den Wachstumswahlen der gesamten Europäischen Union hinterlassen. So reduzierte das Institut für Weltwirtschaft (IfW) bereits seine Prognose für das deutsche Bruttosozialprodukt für 2017 um 0,4 % auf 1,7 %.

Die Wachstumsraten für 2016 bleiben mit +1,9 % und für 2018 mit +2,1 % unverändert. Der Brexit würde nur vorübergehend dämpfen, so die Meinung der Konjunkturforscher. Der Austritt der Briten scheint nicht das Ende der EU zu bedeuten.



In der Tat dürfte die wirtschaftliche Situation wesentlich weniger dramatisch sein. Die Firmen hatten im Juli des Vorjahres überaus hervorragende Geschäfte gemacht. Ein Rückgang war also wegen der hohen Ausgangsbasis schon vorprogrammiert.

Konjunktur mit Konditionsproblemen

Auch wenn die Lage nicht so düster erscheint, wie die Zahlen vermuten lassen – der exportgetriebene Konjunkturmotor in Deutschland läuft im achten Jahr nicht mehr ganz rund. „Die Exporte steigen weiter, aber mit nachlassendem Schwung“, meint der Commerzbank-Chefvolkswirt Jörg Krämer.

Deutsche Unternehmen profitierten in den vergangenen drei Jahren von der Abwertung des Euros. Dieser Effekt läuft langsam aus. Außerdem haben Kunden der deutschen Exporteure oftmals hausgemachte Probleme und fallen als Abnehmer

aus. Die Geschäfte mit Brasilien, Russland, China und dem Nahen Osten geraten zunehmend ins Stocken.

Deutschland – es lebe die "Shopping Queen"

Der neue dominierende Treiber ist der Konsum. Die sehr gute Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt, Niedrigstzinsen und billige Energiepreise dürften noch eine Weile anhalten und damit zur Stabilisierung der Konjunktur beitragen. Vor allem die Nullverzinsung für Anlage- und Festgelder, die bei den meisten Deutschen immer noch extrem beliebt sind, sowie die Diskussion um negative Zinsen – die wiederum nur vermögende Anleger mit hohen Anlagesummen bei einzelnen Banken treffen – lässt das deutsche Anlegerherz frustriert aufheulen. Freunde des gepflegten Konsums freuen sich dagegen. Sie erfüllen sich lange gehegte Wünsche wie Möbel, Reisen und Autos. Handwerker werden beauftragt, aufgeschobene Renovierungen zu vollenden und generationsübergreifende Schenkungen werden gemacht.

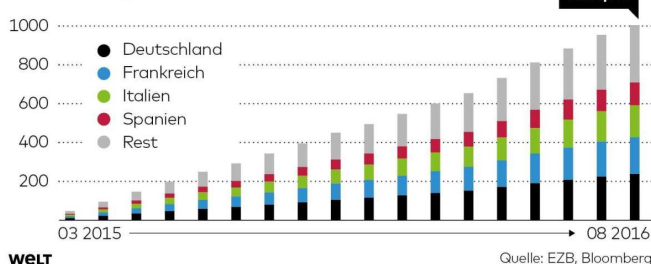
Mario knackt die 1 Billion-Euro-Marke

Kürzlich erlebte die Fachwelt ein Novum: Erstmals wurden Unternehmensanleihen mit einer Negativrendite aufgelegt. So kassieren die Firmen Henkel und Sanofi Geld dafür, dass sie am Kapitalmarkt Geld aufnehmen. Verrückte Zeiten; zahlen doch beide Unternehmen ihren Aktionären ordentliche Dividenden. Folgt in Kürze der nächste Tabubruch? Steigt die EZB in den Aktienkauf ein? Dies könnte u. E. durchaus passieren.

Dieser Wahnsinn hat einen Vater: EZB-Chef Mario Draghi. Mittlerweile hat das Aufkaufprogramm der Europäischen Zentralbank die Marke von 1 Billion Euro geknackt. Rund 250 Mrd. Euro wurden allein für deutsche Staatsanleihen ausgegeben.

1-Billion-Euro-Marke geknackt

Volumen der gekauften Anleihen in Mrd. Euro



Die Folge: Die Rentenmärkte trocknen langsam aus. Die EZB überprüft derzeit ihre Kaufkriterien. „Die Gefahr eines Zerfalls der Eurozone ist

gebannt“, pries Draghi unlängst immerhin das Wirken der EZB.

Bei der EZB-Sitzung am 08.09. enttäuschte Draghi die Erwartungen vieler Marktteilnehmer, dass das Anleihenkaufprogramm über den März 2017 verlängert werden könnte. Eine potenzielle Ausweitung des Kaufprogramms auf Aktien oder das Thema "Helikoptergeld" für alle standen laut dem EZB-Präsidenten nicht zur Diskussion. Der DAX fiel innerhalb kürzester Zeit um über 2 %. Die Renditen der Anleihen schossen deutlich in die Höhe.

Für den Anleger: Ohne Impulse der Zentralbanken scheint es derzeit unwahrscheinlich, dass der Markt nach oben ausbricht und man neue Jahreshochstände sehen wird. Seit Wochen pendelt der DAX innerhalb einer relativ engen Spanne zwischen 10.300 und 10.750 Indexpunkten. Somit befindet sich Deutschlands führender Index seit Anfang des Jahres im Minus. Bisher kein phantastisches Anlagejahr für DAX-Investoren.

Weitere mögliche Risiken könnten im 4. Quartal von der Präsidentschaftswahl in den USA, dem Brexit-Fahrplan der britischen Regierung und den Auswirkungen des italienischen Referendums ausgehen.

Gibt es auch Chancen für eine "Herbsthaussse"?

Es gibt weiterhin nur wenige Alternativen zur Aktienanlage. Bleiben werden die Sorgen vor Rückschlägen an den Märkten – und diese wird es auch weiterhin geben.

Dagegen stehen teilweise gute Ergebnisse der Unternehmen und eine weiter anhaltende Flut billigen Geldes der Zentralbanken.

Angesichts der unverändert hohen Bargeldbestände großer Investoren erwartet der weltgrößte Vermögensverwalter Blackrock rosige Zeiten für die Aktienmärkte. Anleger horteten demnach derzeit rund 70 Billionen Dollar in Cash. Auf der Suche nach höheren Renditen dürfte dieses Geld teilweise an den Börsen investiert werden.

„Die Leute haben es satt, nichts zu verdienen“, sagte Blackrock-Präsident Rob Kapito auf einer Fachkonferenz in New York. An den weltweiten Aktienmärkten werde sich deshalb die Aufwärtstendenz fortsetzen.

In Schwächephasen sollten, trotz der Gefahr weiterer Korrekturen, mittelfristig orientierte Investoren bei europäischen Standardaktien zugreifen. Sollten 10.750 Punkte überschritten werden, sind zügig DAX-Stände von über 11.000 möglich. Somit könnte es doch noch ein positives DAX-Jahr werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Burkhard Wagner | PARTNERS VermögensManagement AG | Maximiliansplatz 18 | 80333 München |
Tel.: +49-89-242139-0 | Fax: +49-89-242139-19 | E-Mail: info@pvm-ag.de | Internet: www.pvm-ag.de

Diese Ausarbeitung wurde mit äußerster Sorgfalt erstellt und basiert auf externen Informationen, die PARTNERS als zuverlässig erachtet, für die PARTNERS jedoch keine Gewähr übernimmt. PARTNERS kann nicht für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Genauigkeit dieser garantieren. Diese Ausarbeitung stellt weder eine Kaufempfehlung noch eine Anlageberatung dar. Die hier enthaltenen Informationen sind kein Ersatz einer individuellen Beratung unter Berücksichtigung der speziellen Anlageziele des Anlegers. Für eventuelle Vermögensschäden die im Zusammenhang mit dieser Ausarbeitung entstehen, übernimmt PARTNERS keine Haftung. Bei dieser Ausarbeitung handelt es sich ausschließlich um eine Werbemitteilung und nicht um eine Finanzanalyse. Vergangenheitsbezogene Daten insbesondere Angaben zur Wertentwicklung stellen keine Garantie für eine zukünftig wirtschaftlich sinnvolle Anlage dar.

© 2016 PARTNERS VermögensManagement AG - Alle Rechte vorbehalten | Registergericht: Amtsgericht München / Registernummer: HRB 135779